

DER KLIMAWANDEL

Der Klimawandel ist und bleibt die größte Herausforderung unserer Zeit. . . . Bei der BASF sind Nachhaltigkeit und Klimaschutz fest in unserer Unternehmensstrategie verankert. Wir haben uns gerade neue und noch ehrgeizigere Ziele gesetzt. Bis 2050 wollen wir die BASF klimaneutral machen! Wir wollen dabei so schnell wie möglich vorgehen. Wir werden unsere absoluten CO₂-Emissionen im Vergleich zu 2018 bis 2030 um 25 Prozent senken. Im Vergleich zu 1990 sind das absolut gesehen sogar 60 Prozent weniger. Das ist sehr ehrgeizig. Und es geht nur mit völlig neuen Technologien und Innovationen. Daran arbeiten wir im Rahmen unseres Carbon-Management-Programms. Selbst unter den schwierigen Bedingungen im vergangenen Jahr (2020) sind wir sehr gut vorangekommen: Zum Beispiel haben wir eine Testanlage für die Methanpyrolyse fertiggestellt. Das ist eine neue Technologie zur emissionsfreien Herstellung von Wasserstoff – ein spannendes Projekt.

Dr. Martin Brudermüller¹

Der Treibhauseffekt

Der Treibhauseffekt ist ein allgemein bekannter Begriff geworden; jeder kann darüber mitreden. Wer heutzutage immer noch nicht glaubt, dass die Erde ein „Treibhaus“ ist und es einen ganz „natürlichen Treibhauseffekt“ gibt und Zweifel hegt, dem weht der „Zeitgeist“ mit Eiseskälte um die Ohren. Selbst einfache Verständnisfragen stoßen auf intolerantes Unverständnis, werden abgeschmettert mit dem Hinweis, dass die große „Mehrheit der Klimaexperten“ davon überzeugt ist und dies wohl als klarer „Beweis“ angesehen werden müsse. Das ist zwar kein wissenschaftliches Argument, aber eine Einschüchterung, bitte keine weiteren Fragen zu stellen. Wer es dennoch wagt, der braucht enormen Mut und fachliches Stehvermögen, ist allen möglichen Anfeindungen ausgesetzt. Doch so plausibel die Theorie vom wundersamen „natürlichen Treibhauseffekt“ auch scheinen mag, sie ist weder durch Beobachtung noch durch Wahrnehmung gesichert.

Was ist denn eigentlich ein Treibhaus? Sinn und Zweck eines jeden Mistbeetes oder gläsernen Gewächs- oder Treibhauses ist es, einen Raum zu schaffen, in dem erwärmte Luft möglichst lange eingesperrt werden kann. Eine Glashülle kann verhindern, dass die erwärmte Luft fortgeblasen wird oder thermisch zum Himmel aufsteigt. Klimaexperten argumentieren dagegen zum „Beweis“ ihrer Treibhaus-Hypothese wie folgt: „Die Rolle der wärmenden Glasfenster spielen einige Spurengase in der Atmosphäre, vornehmlich Kohlendioxid“. Die vom CO₂ absorbierte Wärmestrahlung werde emittiert und komme der Erde als „Gegenstrahlung“ zugute.

¹ VAA Magazin April 2021. Dr. Martin Brudermüller ist der Vorstandsvorsitzende der BASF SE. – VAA, Mohrenstraße 11-17, 50670 Köln.

Die Wärmestrahlung ist allerdings nur eine Art der Wärmeübertragung. Daneben gibt es noch die Wärmeleitung und den Wärmetransport durch Konvektion als Massentransport. Und der wesentliche Effekt des gläsernen Treibhauses ist die Verhinderung eben dieser Konvektion.

Da die Erde aber kein Treibhaus ist, muss man für den Menschen Häuser und für die Pflanzen Gewächshäuser, Orangerien, Palmengärten, Wintergärten bauen. Dass dennoch vom „UN-Weltklimarat“ die Treibhaushypothese unverdrossen propagiert wird und der Glauben daran die internationale Politik dominiert, ist mehr als nur verwunderlich. In der Wissensgesellschaft scheint zwar eine Menge an Wissen vermittelt zu werden und zu kursieren, aber die Fähigkeit zum logischen Verknüpfen von Informationen scheint gerade in intellektuellen Bildungskreisen extrem unterentwickelt zu sein.

Nichts ist heutzutage dringender notwendig als der „mündige Bürger“, der hartnäckig den Mut hat, seinen eigenen Verstand einzusetzen, um der angeblichen „Schwarmintelligenz“ der Elite der „Klimaexperten“ Paroli zu bieten.

Die Deutsche Meteorologische Gesellschaft hat zu den Grundlagen des Treibhaus-effektes eine ausführliche Stellungnahme² verfasst, in der erläutert wird, wie sich aufgrund der Konzentrationszunahmen der klimarelevanten Spurengase die elektromagnetischen Strahlungen in der Atmosphäre verändern und als Folge davon eine Erwärmung der Troposphäre eintritt – allerdings mit dem entscheidenden Zusatz –, „wenn vorausgesetzt wird, daß dadurch keine anderweitigen Änderungen bei physikalischen (insbesondere dynamischen) und chemischen Prozessen im System Erde/Atmosphäre verursacht werden.“ Wie soeben dargestellt wurde, sind genau diese Voraussetzungen keineswegs erfüllt. Hier offenbart sich die gewiefte Methode der Klimakoryphäen.

Das Gutachten ist umfangreich und enthält viele strahlungstheoretische Erörterungen, es rudert jedoch abschließend zurück und stellt fest: **„Es ist unstrittig, dass der anthropogene Treibhauseffekt noch nicht unzweifelhaft nachgewiesen werden konnte. . . . Nach wie vor gibt es . . . Diskussionen über verschiedene Kopplungsprozesse³ im komplexen Klimasystem. Die eigentliche, wissenschaftlich herausfordernde Debatte beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit diese die strahlungsbedingte Erwärmung verstärken oder dämpfen.“**

Das heißt im Klartext: Über den Treibhauseffekt können noch keine wissenschaftlich-theoretischen Aussagen gemacht werden. Ein theoretisch versierter Physiko-Chemiker hat sich die Mühe gemacht, diese Kopplungsprozesse zu hinterfragen. Er erörtert ausführlich die Frage „Wohin ändert sich das Klima?“ und stellt die 17 Differentialgleichungen zusammen, welche diese Interdependenzen erfassen.⁴ Einen Lösungsansatz hierfür gibt es nicht und wird es wohl auch in Zukunft nicht geben können. Auch von Näherungslösungen sind keine Aussagen zu diesem Thema zu erwarten. Hier gibt es nur eine Möglichkeit: **Der experimentelle Nachweis** durch das

² **Vorbemerkung:** Der Text dieser Stellungnahme wurde von Herrn Prof. Dr. H. Fischer (Karlsruhe) unter Mitwirkung anderer Strahlungsfachleute (insbesondere Prof. Dr. H. Graßl, Genf; Prof. Dr. H. Quenzel und Dr. P. Köpke, München) der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft erarbeitet.

³ Im Originaltext ist von Rückkopplungsprozessen die Rede; dieser Ausdruck im Sinne von Feedback ist hier jedoch irreführend.

⁴ Dr. H. Röck, Wohin ändert sich das Klima?, Trostberg/Obb, April 2004, 45 Seiten, A5.

entscheidende »experimentum crucis«⁵. Ein Beispiel dazu wird im folgenden Abschnitt beschrieben.

Aus dem letzten Abschnitt des soeben erwähnten Textes will ich noch zwei Sätze zitieren: „Die Rolle des anthropogenen CO₂ kann auf der Basis der bisher vorliegenden Erkenntnisse und Daten nicht abschließend beurteilt werden. Einfache lineare Zusammenhänge für Ursache und Wirkung, wie Politiker und Umweltschützer sie suchen, gibt es nicht.“ . . . „Die Behauptung, dass CO₂ der wichtigste Klimafaktor sei, hängt ebenso in der Luft, wie die Vision, dass mit einem Schlag alle Klimaprobleme gelöst wären, wenn alle fossilen Energieträger durch Wasserstoff ersetzt werden.“

Vergeblicher Versuch einer experimentellen Verifikation des Treibhauseffektes⁶

Zwei Physiker der Universität Oslo (Thorsten O. Seim und Borgar T. Olsen) entwarfen mehrere Variationen eines Experiments, um die vom IPCC behauptete CO₂-Treibhaushypothese zu bestätigen. Stattdessen fanden sie heraus, dass (a) 100% (1.000.000 ppm) CO₂ die Luft auf etwa die gleiche Temperatur „erwärmte“ wie Nicht-Treibhausgase (N₂, O₂ [Luft], Ar), und (b) dass kein signifikanter Temperaturunterschied in Behältern mit 0,04% vs. 100% CO₂ auftrat. Beobachtungen und Experimente stützen einen großen Antriebs-Effekt von CO₂ nicht.

Die Grundannahme der Treibhaushypothese ist, dass eine Erhöhung der CO₂-Konzentration um einen Faktor 2 oder mehr (d.h. von 0,04% auf 0,08%) zu einer zusätzlichen Erderwärmung von (mindestens) 2 bis 4 Grad führt.

Diese starken Temperaturreaktionen auf steigende CO₂-Konzentrationen waren nicht festzustellen; sie fanden dagegen heraus, dass es fast überhaupt keinen Effekt gibt – vielleicht höchstens zusätzliche 0,15°C – wenn man reines (100%) CO₂ in eine halogenbeheizte Kammer (+30°C) gibt. Es gibt nicht einmal einen nachweisbaren Temperaturunterschied, wenn man die Temperatureffekte von CO₂ mit einem Nicht-Treibhausgas wie Argon vergleicht. Die Ergebnisse dieser Experimente veranlassten die Autoren dazu, das Fundament der vom IPCC verwendeten Hypothesen in Frage zu stellen.

Konsens über die Klimakrise

Im VAA Magazin August 2015 wird über die diesjährige Nobelpreisträgertagung in Lindau berichtet: „Insgesamt nahmen 70 Nobelpreisträger teil . . . Über 30 Nobelpreisträger, darunter auch der Genetiker Hamilton O. Smith, haben . . . die Mainauer Deklaration 2015 zum Klimawandel unterzeichnet. Darin bekräftigen sie den weitgehenden wissenschaftlichen Konsens über das Thema und fordern eine Begrenzung der weltweiten Treibhausgasemissionen . . .“⁷

Ich bin überrascht, dass 30 : 70 = zirka 50 Prozent ein weitgehender Konsens sein soll. Es haben doch die übrigen teilnehmenden Nobelpreisträger, das sind die ande-

⁵ Als experimentum crucis (lat. „Kreuzversuch“) bezeichnet man in der Wissenschaftstheorie ein Experiment, dessen Scheitern die dem Experiment zugrunde liegende Theorie falsifiziert oder überwindet.

⁶ Scientific Research Oktober 2020 / Nach einem Artikel von Kenneth Richard in EIKE, 9.4.2021.

⁷ VAA-Magazin, August 2015.

ren 50 Prozent, nicht zugestimmt oder haben sich enthalten. Außerdem hat es einen Vortrag zum Thema Klima von Prof. Dr. Ivar Giaever (Physik-Nobelpreis 1973) mit dem Titel „Global Warming Revisited“⁸ gegeben. Giaever zeigt in seinem Vortrag eine Reihe von Daten auf, die darauf hindeuten, dass die sogenannte „Klimakatastrophe“ nicht bewiesen sei. Giaever wendet sich gegen die Unterdrückung der wissenschaftlichen Debatte.

Zur nicht stattfindenden öffentlichen Diskussion in Deutschland stelle ich mir folgende Frage: Sind wir schon wieder so weit wie im Dritten Reich, wo unter führender Beteiligung von Nobelpreisträgern die sogenannte „Deutsche Physik“ ausgerufen wurde, um die Ansichten und Ergebnisse anderer Nobelpreisträger, zum Beispiel der jüdischen Forscher A. Einstein oder N. Bohr kaputtzureden? Seinerzeit haben sich andere führende Physiker wie W. Heisenberg, L. Meitner oder C. F. v. Weizsäcker nicht totreden lassen und haben durch die Fortführung der Forschung und Diskussion die Quantenphysik zum Erfolg geführt. Wenn sich schon die großen, „führenden“ Medien unseres Landes der Sachdiskussion leider verweigern, dann wäre es eine großartige Aufgabe für ein Organ der Führungskräfte im chemisch-technisch-kaufmännischen Bereich wie das VAA Magazin, zusammen mit den VAA-Mitgliedern eine solche Diskussion zu führen. Warum bringt die Redaktion des VAA-Magazin nur die Ansicht einer Seite? Besser wäre doch das Motto: „Rede und Gegenrede“ (vgl. meine Leserzuschrift zum VAA Magazin Juni 2013 unter dem Titel „Fließen die Bäche aufwärts?“).

PS: Der geneigte VAA-Magazin-Leser braucht gar kein Genetiker zu sein wie der oben zitierte Hamilton O. Smith, um sich selbst eine kleine Vorstellung von dem sogenannten klimaschädlichen Kohlendioxid (CO₂) zu machen (Es genügt gemäß dem ehemaligen SPD-Vorsitzenden Müntefering die Rechenausbildung der sauerländischen Volksschule). Die Bundesregierung hat vor einigen Wochen beschlossen, bis 2020 mehr als zehn Milliarden Euro pro Jahr auszugeben, um damit die Emission von 22 Millionen Tonnen CO₂ zu verhindern. Dies sei notwendig, um die vor Jahren versprochene Emissionsreduzierung zu erreichen. Die weltweite Masse an CO₂ in der Luft beträgt 3 mal 10¹² Tonnen (Quelle: Wikipedia). Wenn das Sparziel tatsächlich erreicht werden sollte, dann würde die weltweite CO₂-Masse in der Luft um 0,0007 Prozent verringert sein. Damit würde der heutige Volumenanteil CO₂ in der Luft von zirka 400 ppm auf 399,997 ppm abgesenkt sein. Macht eine solche Reduktion Sinn? Oder sollte man nicht besser Professor Giaever folgen und das Geld in Maßnahmen zur Linderung der Not von Menschen investieren?

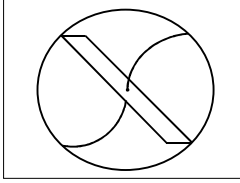
Dr. Reinhard Saffert, Bad Kissingen

— || —

„Das grüne Mantra⁹ lautet: **Der Klimawandel ist das allerwichtigste Problem unserer Zeit, das alle anderen Gefahren überlagert.**“ Das schrieb Stefan Aust am 6.11.22 in einem Artikel in der „Welt am Sonntag“. Er fügt aber hinzu: „Es sind jedoch auch andere Werte zu verteidigen – vor allem unsere **Freiheit.**“

⁸ www.lindau-nobel.org, dort unter: mediateque-lectures. Bedauerlicherweise ist auf dieser offiziellen Seite der Lindauer Tagung keine Liste der Unterzeichner der Mainauer Deklaration zu finden. Warum?.

⁹ Unter Mantra [Sanskrit »Spruch«] versteht man magische Formeln, die in östlichen Religionen bei Riten oder Meditationen rezitiert werden. Das Mantra soll zur Läuterung des Geistes und zur Vereinigung mit dem Göttlichen führen. Die GRÜNEN haben jedoch vom Göttlichen nichts im Sinn.



FWG

FORUM WISSENSCHAFT UND GESELLSCHAFT

V2091-A / 20.11.22

DIE HYBRIS DER KLIMARETTER

VON SYLVIE-SOPHIE SCHINDLER¹

Die Zügellosigkeit, mit der Aktivisten das Klima retten wollen, zeugt von einem ausufernden Machbarkeitswahn – eine gesunde Demut gegenüber der Natur inklusive dem Menschen wäre hier wesentlich angebrachter.

Vögel? Gibt es nicht mehr. Wer ihr Gezwitscher hören will, muss auf die Starttaste eines Kassettenrekorders drücken – via Band übermitteln sich dann Geräusche aus einer Welt, wie sie einst gewesen. Sylvie-Sophie Schindler erinnert sich genau, wie sie, noch Grundschülerin, im abgedunkelten Klassenzimmer saß und auf den per Zeichentrick dargestellten Kassettenrekorder starrte. Tränen stiegen in ihr auf ob der trostlosen Zukunft, die ihr bevorstehen würde. Ihr geliebter Wald, er war doch ihr zweites Zuhause! Doch die Botschaft des Unterrichtsfilms war erbarmungslos: Spätestens im Jahr 2010 wird es keinen Baum mehr geben. Keinen einzigen weltweit. Und damit, neben allen anderen Tieren, auch keine Vögel. Stattdessen maximale Ödnis. Sie war wochenlang kaum zu beruhigen, nachts „albträumte“ sie davon.

„Ökologischer Holocaust“

Im deutschsprachigen Raum, besonders in Deutschland, war man damals, in den frühen 1980er-Jahren, höchst alarmiert. Zehntausende gingen auf die Straße, über das sogenannte durch angeblich „sauren Regen“ ausgelöste Waldsterben liefen viele Sondersendungen in TV und Radio, eine Schlagzeile jagte die andere. Der Stern mahnte in düsterer Poesie „Über allen Wipfeln ist Gift“, Die Zeit wusste: „Am Ausmaß des Waldsterbens könnte heute nicht einmal der ungläubige Thomas zweifeln.“ Naturschutzaktivist Hubert Weinzierl gab den Nostradamus: „Das Sterben der Wälder wird unsere Länder stärker verändern als der Zweite Weltkrieg.“ Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland scheute sich nicht, von einem „ökologischen Holocaust“ zu sprechen.

Einige Zeit kam ich fast jede Woche mit einer neuen Hiobsbotschaft heim. In der Schule kursierten unaufhörlich Gerüchte, dass die Welt bald untergehen werde; ich teilte meinen erstaunten, gegen Angstmache immunen Eltern mit: „Macht euch bereit, am Mittwoch geht die Welt unter.“ Als das dann nicht geschah, sagte ich, vom nächsten Panikgeraune auf dem Pausenhof befeuert: „Aber am Samstag bestimmt.“ Als Kind wusste ich nicht so recht, wie ich mir das eigentlich vorstellen sollte. Wird die Erde von einem schwarzen Loch verschluckt, oder stürzen wir in Richtung Sonne ab?

Dann die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl. Der Wald war zwar immer noch da, aber der Zutritt nun verboten. Man solle keine Pilze sammeln und keine Erdbee-

¹ Rubikon-Newsletter 47/2022

ren, sie seien radioaktiv verseucht. Dass Krebserkrankungen zunehmen würden, war nur eine von alarmierenden Nachrichten. German Angst steigerte sich in German Panik. Noch dazu, es ging Schlag auf Schlag, hielt uns seit einem knappen Jahr eine weitere ökologische Tragödie vielen in Atem: Über der Antarktis hatten Wissenschaftler ein Ozonloch entdeckt. Der Schutz vor gefährlichen ultravioletten Strahlen war dadurch nicht mehr intakt. Menschen mussten fürchten, an Hautkrebs oder grauem Star zu erkranken. In Chile erblindeten Schafe, Lachse verloren ihr Augenlicht. Das Worst-Case-Szenario hieß: Wir werden verbrennen — alle.

Unbestritten, als Kind in den Achtzigerjahren brauchte man eine Dalai-Lama-Mentalität. Bereits der Frühstückskakao war umschattet. Ein Taumeln von einem apokalyptischen Szenario ins nächste. Unsere tägliche Katastrophe gib uns heute.

Was aber, wenn sie einfach nicht kommt? Der Wald wollte partout nicht sterben. Im Gegenteil. Sowohl die Waldfläche als auch die Walddichte wuchsen — just als die Hysterie kulminierte. Das Ozonloch, inzwischen geschrumpft, soll sich innerhalb der nächsten 50 bis 100 Jahre ganz schließen.

Inwieweit es an den Maßnahmen lag — die Regierung Kohl erließ 1983 eine Verordnung zur Reduzierung der Luftschadstoffe, im Montreal-Protokoll einigten sich 24 Staaten und die Europäische Gemeinschaft auf einen FCKW-Ausstieg —, ist disputabel.

Radikalisierung der Aktivisten

Nicht für Klima-Ideologen, die sich am Dogma des anthropogenen Einflusses festkrallen, inklusive Inanspruchnahme päpstlicher Unfehlbarkeit. Und bei jedem „Hurra, wir leben noch“ einen eisigen Blick aufsetzen. Bloß nicht übermütig werden, bloß nichts auf die leichte Schulter nehmen. Zieht euch warm an.

Überhaupt — ist es nicht auffällig? —, es friert einen recht schnell, wenn man den Gretas und Luisas so zuhört. Es fehlt, so traurig wie unbezweifelbar: das Herz.

„Wir werden euch das nie vergeben! Wir werden euch das nicht durchgehen lassen!“, donnerte Greta Thunberg gnadenlos auf dem UNO-Klimagipfel im September 2019. Gesinnungsgenossin Luisa Neubauer, gewohnt flapsig, beschwerte sich bei einem Lanz-Talk, dass demokratische Prozesse zu langsam seien, um den Klimawandel aufzuhalten. Wer allerdings eine „Ökodiktatur“ wittert, wehe dem — und das ist noch freundlich — Ewiggestrigen.

Dass sich Menschen, gerade junge, um ihre Zukunft sorgen, wer wollte es ihnen verdenken. Doch worum geht es wirklich? Welche eigentlichen Nöte stecken hinter den klimaaktivistischen Feldzügen, die sich, man denke an die illegalen Aktionen der Bewegungen „Letzte Generation“ und „Extinction Rebellion“, immer mehr radikalisieren? Woher kommt diese Gewalt? Ab wann wird Zukunftsangst pathologisch? Es sind nicht einfach „Fridays for Future“-Flausen, wenn junge Frauen in den Gebärstreik gehen und junge Männer sich sterilisieren lassen, da sie eigene Kinder wegen ihres hohen CO₂-Ausstosses ablehnen. Mag es auch nicht mehr zeitgemäß sein, gesellschaftliche Phänomene tiefenpsychologisch zu beantworten, gerade deshalb sollte man es tun.

Zur Titanenmacht verführt

Ein Exkurs zu Arno Gruen. Der Psychoanalytiker und Gesellschaftskritiker zeigte auf, wohin die — meist schon frühkindliche — Abspaltung von unerwünschten Gefühlen wie unter anderem Wut, Angst und Scham führen kann. Er nannte das Beispiel eines deutschen Skinheads, der einen Menschen „einfach so“ zu Tode getram-

pelt hatte und später, während seines Aufenthalts in der Psychiatrie, über sich sagte: „Ärger, Frust, Schmerz, Trauer, die dringen nicht in mein Inneres vor (...) Einfach verdrängen, das ist am besten, oder in eisigen Hass umwandeln.“

Ein Mechanismus, der sich laut Gruen in der ganzen Menschheitsgeschichte findet: „In Wahrheit liefen die Feldherren vor ihrem eigenen Schmerz davon, um ihn außerhalb ihrer selbst in vermeintlichen Feinden zu zerstören.“

Daher noch mal: Worauf basiert der klimareligiöse Aktivistenterror tatsächlich?

Kindheitstrauma — muss das sein? So oder so, es bleibt unbequem. Man muss beispielsweise fragen, warum eine Nation, die 14 Jahre für den Bau eines gewöhnlichen Flughafens braucht und eine marode Infrastruktur hat — rund 3.000 Autobahnbrücken in miserablem Zustand —, davon überzeugt ist, den weltweiten Klimawandel aufhalten zu können. Sind die Deutschen heimliche Disney-Helden mit Superkräften? Oder nur besonders begabt in der Disziplin Realitätsverlust?

Um fair zu bleiben: Hybris gibt es nicht nur Made in Germany. Und wahrscheinlich ist an allem sowieso Prometheus schuld. Indem er — sehr zum Missfallen von Zeus — das Feuer zu den Menschen brachte, bemächtigte er sie, sich den Göttern gleichzustellen. Voilà, die Geburt des Homo Faber — der „Mensch als Verfertiger“, der über ganze Planeten, mithilfe der Technik, herrscht.

Die, mit Sigmund Freud gesprochen, „menschliche Größensucht“ verführt ihn, seine Titanenmacht, mit der er sich selbst ausgestattet hat, in die Maßlosigkeit zu treiben. Theodor W. Adorno und Max Horkheimer beschrieben in der „Dialektik der Aufklärung“, welche Auswüchse der Wille zur Herrschaft annehmen kann: „Was die Menschen von der Natur lernen wollen, ist, sie anzuwenden, um sie und die Menschen vollends zu beherrschen. Nichts anderes gilt.“

Wenig verwunderlich also, dass ausgerechnet die Klima-Missionare sich in ihrem Moralismus nicht zügeln können — ihr Absolutismus verlangt radikale Unterwerfung. Allein: Wollen wir so miteinander leben? Als stünden wir permanent vor dem Jüngsten Öko-Gericht? Wozu das Fortbestehen der Menschheit sichern, wenn unser gesellschaftliches Zusammenleben auf Gängel, Überwachen, Bestrafen basiert? Ergo: auf Herzlosigkeit.

Versöhnung mit der Natur

Was mich betrifft, ich will das Klima nicht retten. Weil ich mit dieser Anmaßung nichts anfangen kann und eine Ideologie-Allergie habe. Gegen den Machbarkeitswahn hilft im Grunde nur: Demut. Und auch, man lerne aus der Passionsgeschichte Jesu, sich die eigene Ohnmacht eingestehen zu können. Nein, es gibt nicht immer eine Lösung. Das ist für eine Gesellschaft, die narzisstisch durchsetzt ist, natürlich eine maximale Kränkung. Und nun? Ist deshalb alles verloren? Soll man sich im Nihilismus begraben? Oder der Dystopie zuwarten im bei Hegel entliehenen „bacchantischen Taumel, an dem kein Glied nicht trunken ist“?

Adorno und Horkheimer appellierten, sich mit der Natur zu versöhnen. Dazu gehört sicherlich, ihr mehr zu vertrauen, ihren Selbstregulierungskräften, ihrer Resilienz. Das bedeutet mitnichten, sich aus der Verantwortung zu stehlen. Ich liebe die Natur, also bin ich gut zu ihr — es ist nicht nötig, mich dorthin zu peitschen. Mit drei Jahren stand ich auf meinem ersten Berggipfel; im Wald fühle ich mich immer noch zu Hause. In der ihm eigenen Poesie erzählt er von dem Wunder, das Leben heißt. Ich höre ihm gerne zu. Weit genug weg von klimaterroristischem Gutmenschen-Geschrei.